

# BerufsbildungsBrief

Nr. 2/2009

## Inhalt

Seite 2 | Validierung von Bildungsleistungen: Der Erfahrung einen Wert geben

Seite 3 | Berufsmaturitätsschule 2: Immer mehr Ausgelernte holen die Berufsmaturität nach

Seite 5 | Cyber-Mobbing: «Man sollte sich gut überlegen, was man veröffentlicht»

Seite 6 | Aktion Fairplay: Lernende fair auswählen

Seite 6 | Lehrvertragsauflösung: «Plan B» für den Fall der Fälle

Information des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA), Tel. 031 633 87 12, mba@erz.be.ch  
Berufsbildungsbrief im Internet: www.erz.be.ch/bbb  
Berufsbildungsbrief als elektronischen Newsletter bestellen: berufsbildungsbrief@erz.be.ch

## Berufsmaturität Erfolgsgeschichte weiterschreiben

Die 1994 eingeführte Berufsmaturität (BM) ist eine Erfolgsgeschichte der schweizerischen Bildungspolitik. Derzeit absolvieren im Kanton Bern 14 Prozent der jungen Erwachsenen eine Berufsmaturität (18 Prozent absolvieren eine gymnasiale Maturität). Im Verlauf der Jahre sind mehrere BM-Richtungen dazugekommen, welche den Zugang zu neuen Fachhochschul-Studiengängen sichern. Und in jüngerer Zeit ist die Passerelle von der Berufsmaturität zur Universität entstanden. All diese Aspekte haben dazu geführt, dass der Weg der Berufsbildung an Attraktivität gewonnen hat.

Auch die Lehrbetriebe haben erkannt, dass sie leistungsstarke Jugendliche gewinnen können, wenn sie ihnen die Möglichkeit zur Berufsmaturität bieten. Motivierte Berufsleute können aber auch nach der beruflichen Grundbildung die Berufsmaturität erlangen und sich so eine hervorragende Ausgangslage für eine Führungsfunktion in der Wirtschaft schaffen (vgl. Seiten 3 + 4).

Auf Sommer 2009 wird durch den Bundesrat eine neue BM-Verordnung in Kraft gesetzt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist es dank vereintem Einsatz von Kantonen, Berufsfachschulen und Organisationen der Arbeitswelt gelungen, gemeinsam mit dem BBT eine (Rahmen)-Verordnung zu schaffen, welche die Posi-

tionierung der Berufsmaturität auf nationaler und internationaler Ebene stärkt. Nun gilt es im Rahmenlehrplan umzusetzen, dass die Stärke des bisherigen Modells – die Profilierung der Zugänge zu den Fachhochschul-Studiengängen – nicht verloren geht und die Interdisziplinarität weiter ausgebaut werden kann. Die Erfolgsgeschichte Berufsmaturität muss weitergeschrieben werden.

Theo Ninck, Vorsteher MBA,  
theo.ninck@erz.be.ch



**Lernen im Trend: immer mehr junge Leute erwerben die Berufsmaturität.** BILD: ZVG

## Eine Investition in die Zukunft

Die Wirtschaftskrise drückt auf den Arbeitsmarkt – auch im Kanton Bern. Die Arbeitslosenquote steigt, ein Ende der Krise ist (noch) nicht in Sicht. Umso erfreulicher, dass sich bei den drei- und vierjährigen Grundbildungen die Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge auf dem hohen Niveau des Vorjahres hält. Die Berner



Wirtschaft engagiert sich mit ungebrochenem Elan für den Nachwuchs. Das ist eine kluge Politik: Im Aufschwung werden

die Betriebe um jede qualifizierte Berufsfrau und jeden qualifizierten Berufsmann froh sein – umso mehr, weil künftig deutlich weniger Jugendliche ins berufsfähige Alter kommen werden.

Der Wermutstropfen: Bei den zweijährigen Grundbildungen mit Berufsattest (EBA) werden weniger Lehrverträge abgeschlossen als 2008. Das Ziel des Lehrstellenprojekts EBA plus, das vom Kanton und der Berner Wirtschaft getragen wird, liegt in weiter Ferne. Es wurde mit 800 Verträgen für 2009 (Vorjahr 600) gerechnet.

Ich verbinde deshalb meinen Dank für das grosse Engagement der Lehrbetriebe mit dem Appell, in der Krise die schwächeren Jugendlichen nicht zu vergessen. Die zweijährige Grundbildung bietet ihnen die Chance, eine qualifizierte Ausbildung zu machen. Sie ist aber auch eine Chance für die Wirtschaft – weil im Aufschwung jede qualifizierte Arbeitskraft zählt. Die zweijährige Grundbildung ist also eine Investition in die Zukunft!

Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Editorial



## Validierung von Bildungsleistungen

# Der Erfahrung einen Wert geben

*Berufsleute mit mindestens fünf Jahren Berufserfahrung sollen künftig ohne berufliche Grundbildung ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis erwerben können. Im Kanton Bern laufen die ersten Pilotprojekte.*

ROLF MARTI

Zum Beispiel Caroline F.: Mit 17 wird sie schwanger, bricht die Lehre ab und heiratet. Später arbeitet sie im Büro ihres Mannes. Sie besucht Kurse für Buchhaltung, Büroorganisation, Korrespondenz und lernt Fremdsprachen. Nun sind die Kinder flügge, und Caroline will endlich einen anerkannten Berufsabschluss erwerben: Kauffrau mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis.

Auch Ahmed S. will seine Chance packen. Er stammt aus dem Kosovo und arbeitet seit 15 Jahren als ungelerner Druckausrüster – zur vollen Zufriedenheit seines Chefs. Jetzt soll er mehr Verantwortung übernehmen und die Lernenden im Betrieb ausbilden. Dazu braucht er ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis als Printmedienverarbeiter.

### Fähigkeitszeugnis ohne Berufslehre

Caroline F. und Ahmed S. haben Glück. Dank der Validierung von Bildungsleistungen – einem neuen Verfahren für die Nachqualifizierung von Erwachsenen – können sie das Fähigkeitszeugnis ausser-



**Mit fünf Jahren Berufserfahrung zum eidgenössischen Fähigkeitszeugnis: Druckausrüster bei der Arbeit.**

BILD: VISCOM

halb der ordentlichen Berufslehre erwerben. Voraussetzung: Sie haben fünf Jahre Berufserfahrung und können nachweisen, dass sie über alle, im angestrebten Beruf verlangten Kompetenzen verfügen. Dazu erarbeiten sie ein umfangreiches Dossier, das von Prüfungsexpertinnen und -experten beurteilt wird. Fehlende Bildungsanteile erwerben sie im Rahmen der ergänzenden Bildung. Sind alle erforderlichen Kompetenzen nachgewiesen, stellt die Bildungsbehörde das Fähigkeitszeugnis aus.

### Vier Pilotprojekte im Kanton Bern

Seit 2008 läuft im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern ein Pilotprojekt für Printmedienverarbeiter/-innen (Fachrichtung Druckausrüstung. Im Sommer kommen zwei neue dazu: Kauffrau/-mann und Detailhandelsfachfrau/-mann. Gleichzeitig startet im französischsprachigen Kantonsteil das Pilotprojekt für Mechapraktiker/-innen. «Mit der Validierung von Bildungsleistungen geben wir den Erfahrungen, die Erwachsene in Beruf, Familie und Freiwilligenarbeit machen, einen Wert», sagt Margrit Dünz, Co-Projektleiterin beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern. «Die ersten Druckausrüster werden noch dieses Jahr ihren Abschluss erlangen.» Auch andere Kantone führen – in unterschiedlichen Berufen – entsprechende Pilotprojekte.

Die Validierung von Bildungsleistungen richtet sich an Berufsleute, die noch keinen Abschluss auf Sekundarstufe II erzielt haben oder nach einem Berufsfeldwechsel einen zweiten Abschluss anstreben. Sie stärken damit ihre Position auf dem Arbeitsmarkt und verschaffen sich Zugang zur höheren Berufsbildung. Margrit Dünz sieht auch Vorteile für die Betriebe: «Aus ungelerten Mitarbeitenden können qualifizierte Führungskräfte werden. Das zeigt das Beispiel von Ahmed S.». Und: «Ein anerkannter Berufsabschluss motiviert. Es lohnt sich also, ungelerte aber engagierte Mitarbeitende auf die neue Möglichkeit aufmerksam zu machen».

## Infoveranstaltungen

An der Zentralstelle für Berufs- Studien- und Laufbahnberatung (ZBSL) finden zwei Informationsveranstaltungen zu den neuen Pilotprojekten im deutschsprachigen Kantonsteil statt.

**Detailhandelsfachfrau/-fachmann:** Mittwoch, 24. Juni 2009, 19.00 bis 20.30 Uhr

**Kauffrau/Kaufmann:** Donnerstag, 25. Juni 2009, 17.30 bis 19.00 Uhr

Ort: Bremgartenstrasse 37, im Parterre, Foren 2 und 3.

Anmeldung (bis zwei Tage vor der Veranstaltung): MBA, Orry Westphal. Telefon: 031 633 84 43, Email: orry.westphal@erz.be.ch

### Internet

Umfassende Informationen und Hintergründe zur Validierung von Bildungsleistungen liefert eine Website des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT). Sie erklärt, wie das Verfahren im Detail funktioniert, beantwortet häufig gestellte Fragen und zeigt, in welchen Berufen die einzelnen Kantone Pilotprojekte durchführen. [www.validacquis.ch](http://www.validacquis.ch)

### Auskünfte

Weitere Auskünfte zu den Pilotprojekten im Kanton Bern erteilt Co-Projektleiterin Susanna Oppliger: 031 633 87 03, [susanna.oppliger@erz.be.ch](mailto:susanna.oppliger@erz.be.ch)

# Immer mehr Ausgelernte holen

Die Berufsmaturität bringt viele Vorteile: Sie erweitert die Allgemeinbildung und sichert den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium. Der Abschluss kann während oder nach der Lehre erworben werden. Die zweite Möglichkeit erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

ROLF MARTI

Die Berufsmaturität gilt gemeinhin als Königsweg der Berufsbildung. Wer neben dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ein Berufsmaturitätszeugnis besitzt, weist sich über ein breites Allgemeinwissen aus und verbessert seine Stellung auf dem Arbeitsmarkt. Zudem ermöglicht die Berufsmaturität – im entsprechenden Berufsfeld – den prüfungsfreien Übertritt in ein Fachhochschulstudium. Über die einjährige Passerelle (Ergänzungsprüfung) steht sogar der Weg an eine Universität oder eine Eidgenössische Technische Hochschule offen. Die Berufsmaturitätsschule kann während der beruflichen Grundbildung (BMS 1) oder nach Abschluss der Lehre (BMS 2) absolviert werden.

## BMS 2 im Trend

Die Berufsmaturität schafft also beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche be-



**Nach dem Fähigkeitszeugnis die Berufsmaturität.**

BILD: GIBB

rufliche Karriere. Kein Wunder, erfreut sie sich steigender Beliebtheit. Insbesondere ausgelernnte Berufsleute entscheiden sich immer öfter dafür, die Berufsmaturität nachzuholen (BMS 2). 1998 erlangten im Kanton Bern 413 ausgelernnte Berufsleute den begehrten Abschluss, zehn Jahre später waren es bereits 952. Das entspricht einer Zunahme von über 130 Prozent.

Ungleich weniger stark stieg die Zahl der Abschlüsse bei der lehrbegleitenden Berufsmaturität. Im Jahr 2008 erwarben

596 Lernende gleichzeitig die Berufsmaturität. Das sind 18 Prozent mehr als 1998.

Weshalb die BMS 2 derart überproportional Zuspruch findet, können auch Fachleute nicht schlüssig erklären. Sicher ist, dass die steigende Bedeutung der Fachhochschulen eine Sogwirkung auf ausgelernnte Berufsleute ausübt. Die BMS 2 kommt aber auch jenen entgegen, die gerne ein Ziel nach dem andern anpacken, sich während der Lehre nicht übernehmen wollen oder von ihrem Lehrbetrieb nicht unterstützt werden, wenn sie die Berufsmaturität lehrbegleitend absolvieren möchten.

## Vollzeit und Teilzeit

Wie die BMS1 wird auch die BMS 2 in sechs Fachrichtungen angeboten (vgl. Kasten). Das angestrebte Berufsziel gibt den Ausschlag für die Richtungswahl. Die Absolventinnen und Absolventen können frei wählen, ob sie den Lehrgang vollzeitlich (2 Semester) oder teilzeitlich (3 bis 4 Semester) belegen wollen. Eine Ausnahme bildet die gestalterische Berufsmaturität, die im Kanton Bern allerdings nur vollzeitlich angeboten wird. Wer die Teilzeitschule besucht, kann – je nach Vorwissen und persönlichem Leistungsvermögen – einer beruflichen Tätigkeit im Umfang von 40 bis 70 Prozent nachgehen. Der Besuch des Unterrichts ist gratis, für Lehrmittel ist mit Kosten von 1000 Franken zu rechnen.

## Aufnahmebedingungen

Die Aufnahme in die BMS 2 setzt ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis und – für die meisten Fachrichtungen – das Bestehen einer Aufnahmeprüfung voraus. Wer sich bereits während der Lehre dafür entscheidet, die BMS 2 zu absolvieren, kann an der Berufsfachschule einen Vorbereitungskurs belegen, der promovierend ist und damit den prüfungsfreien Übertritt ermöglicht. Die Lehrbetriebe müssen die Lernenden für den Besuch dieses Kurses freistellen.

Details zu den Aufnahmebedingungen der einzelnen Fachrichtungen sowie die Prüfungsinhalte sind in einer Broschüre des Mittelschul- und Berufsbildungsamts zusammengestellt (siehe Kasten). Sie zeigt auch, welche Fachrichtungen an welcher kantonalen Berufsfachschule angeboten werden.

## Sechs Fachrichtungen

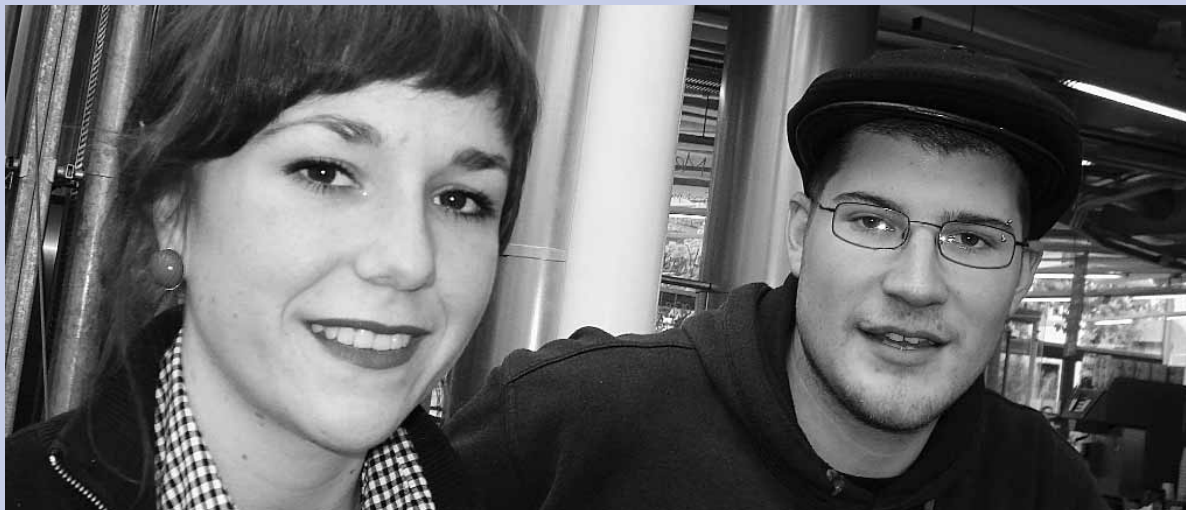
Die Berufsmaturität wird im Kanton Bern sowohl in der BMS 1 als auch in der BMS 2 in allen sechs Fachrichtungen angeboten.

- Technische Berufsmaturität mit Schwerpunkt in Mathematik und in Physik/Chemie
- Kaufmännische Berufsmaturität mit Schwerpunkt im sprachlich-wirtschaftlichen Bereich
- Gewerbliche Berufsmaturität mit Schwerpunkt in Wirtschaftsfächern
- Gestalterische Berufsmaturität mit Grundlagenvermittlung für den späteren Besuch einer gestalterischen Fachhochschule
- Naturwissenschaftliche Berufsmaturität mit Schwerpunkt in Biologie/Ökologie und Physik/Chemie; für die Grundbildungen im Bereich der Landwirtschaft, der Lebensmittelproduktion und der grünen Berufe
- Gesundheitliche und soziale Berufsmaturität mit den Schwerpunktfächern Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften

## Links

Broschüre Berufsmaturität und Adressen Berufsmaturitätsschulen Kanton Bern: [www.erp.be.ch](http://www.erp.be.ch) > Fachportal Bildung > Berufsmaturität  
Allgemeine Information zur Berufsmaturität und zu den Fachhochschulstudien: [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)

# en die Berufsmaturität nach



*Wollen sich mit der Berufsmaturität beruflich verändern: Julia Geiser und Yanick Spindler.*

BILD: KOMMA PR

## «Die Ausbildung gibt mir mehr Energie, als sie raubt»

*Sie sind 22 und absolvieren nach der Lehre die Berufsmaturitätsschule (BMS). Julia Geiser hat sich für die gestalterische, Yanick Spindler für die technische Richtung entschieden. Wohin dieser Weg führt, wissen sie noch nicht.*

*Julia Geiser, Yanick Spindler: Sie absolvieren die BMS. Was motiviert Sie?*

**Geiser:** Ich möchte mich beruflich verändern, weg vom kaufmännischen Bereich. Mit einem Fachhochschulabschluss kann ich in einem gestalterischen Beruf Fuss fassen.

**Spindler:** Ich habe vom Gymnasium in eine Lehre als Lebensmitteltechnologe gewechselt. Trotzdem möchte ich die Möglichkeit haben, einen akademischen Weg einzuschlagen.

*Wie erleben Sie die Ausbildung?*

**Geiser:** Sie übertrifft meine Erwartungen. Das meiste ist neu für mich, die Anforderungen sind hoch. Ohne Disziplin und Selbstständigkeit geht es nicht. Aber die Ausbildung gibt mir mehr Energie, als sie raubt.

**Spindler:** Bisher war für mich vieles Repetition. Jetzt wird es anstrengender und ich lerne Neues dazu.

*Wieso haben Sie die BMS nicht während Ihrer Lehrzeit gemacht?*

**Geiser:** Mein Notendurchschnitt hätte es erlaubt. Aber ich wollte die Belastung nicht übertreiben und lieber Schritt für Schritt vorgehen.

**Spindler:** Ich wollte mich auf die Lehre konzentrieren. Hinzu kam, dass der Unterricht an der BMS schwer mit den Blockkursen der Berufsfachschule zu vereinbaren gewesen wäre.

*Die gestalterische BMS kann im Kanton Bern nur vollzeitlich absolviert werden. Frau Geiser, wie finanzieren Sie die Ausbildung?*

**Geiser:** Ich lebe bescheiden und habe so viel wie möglich gespart. Von den Eltern, von Verwandten und der Burgergemeinde habe ich einen Zuschuss erhalten.

*Herr Spindler, Sie absolvieren die BMS teilzeitlich. Aus finanzieller Notwendigkeit?*

**Spindler:** Ja und nein. Mein Vater hätte mich finanziell unterstützt. Aber ich habe den Anspruch, für mein Leben selber aufzukommen.

*Wie bringen Sie Arbeit und Ausbildung unter einen Hut?*

**Spindler:** Aufgrund meines Vorwissens aus der Gymnasialzeit musste ich bisher pro Woche nur zwei bis drei Stunden lernen. Entsprechend habe ich hundert und mehr Prozent gearbeitet. Das ist aber nicht die Norm an der Berufsmaturitätsschule. Jetzt habe ich mein Arbeitspensum auf 40 bis 50 Prozent reduziert.

*Welches berufliche Ziel wollen Sie erreichen?*

**Spindler:** Ich lasse mir alle Optionen offen, auch solche, für die es keine Berufsmaturität braucht – zum Beispiel Bierbraumeister. Vielleicht entscheide ich mich auch für die Passerelle und den Weg an die Uni.

**Geiser:** Ich habe noch keine konkreten Pläne. Irgendwie möchte ich meine Leidenschaft fürs Theater mit der gestalterischen Ebene kombinieren. In Berlin und Zürich gibt es Studiengänge für Szenografie. Das interessiert mich. Oder Bühnenbildnerin.

# «Man sollte sich gut überlegen, was man veröffentlicht»

*Lehrerinnen und Lehrer werden immer öfter übers Internet belästigt. Der eidgenössische Datenschutzbeauftragte Hanspeter Thür warnt Schülerinnen und Schüler vor einem leichtfertigen Umgang mit dem Internet. Ungebührliches Verhalten kann Folgen haben – berufliche und juristische.*

ROLF MARTI

*Herr Thür, was verstehen Sie unter Cyber-Mobbing?*

**Thür:** Von Cyber-Mobbing spricht man, wenn Personen mit Hilfe des Internets belästigt werden – zum Beispiel über soziale Netzwerke wie Facebook.

*Was unterscheidet Cyber-Mobbing von klassischen Formen des Mobbings?*

**Thür:** Ein wesentlicher Unterschied ist der Verbreitungsgrad. Das Internet macht einen lokalen Konflikt für alle Welt öffentlich. Zudem bietet es den Tätern eine gewisse Anonymität.

Damit ist die Gefahr gross, dass die «Ratings» für unqualifizierte Angriffe auf einzelne Personen missbraucht werden.

*In dem erwähnten Forum an der WKS gab es beleidigende, ehrverletzende und rassistische Äusserungen. Wie weit geht die Meinungsäusserungsfreiheit?*

**Thür:** Die Meinungsäusserungsfreiheit endet dort, wo die Persönlichkeitsrechte einer anderen Person verletzt werden. Zudem kann sich darauf nur berufen, wer für seine Aussagen mit vollem Namen einsteht. Aber selbst dann gibt das Gesetz klare Grenzen vor: keine Persönlichkeitsverletzung, kein Rassismus.

*Die Anonymität des Internets senkt offenbar die moralische Hemmschwelle.*

**Thür:** Ja, das sieht man auch bei der Kinderpornografie. Das Internet gaukelt den Benutzerinnen und Benutzern eine rechtliche Grauzone und vermeintliche Anonymität vor. Im Internet gelten jedoch die gleichen Gesetze wie in der realen Welt. Und die Kinderpornografie zeigt, dass die

ihrer Persönlichkeitsrechte klagen und Schadenersatz wegen Ruf- und Geschäftsschädigung einfordern. Bei rassistischen Anwürfen und Ehrverletzung müssen die Täterinnen und Täter mit Bussen oder Gefängnis rechnen.

*Sind Angriffe auf Lehrpersonen, wie jene an der WKS, pubertäre Dummheiten?*

**Thür:** Ich würde sagen: Gelegenheit macht Diebe. Frustrationen über einzelne Lehrpersonen gab es auch früher – aber sie fanden weniger leicht den Weg in die Öffentlichkeit.

*Spuren im Internet lassen sich noch nach Jahren auffinden. Kann ungebührliches Verhalten zum Stolperstein für die berufliche Karriere werden?*

**Thür:** Wir wissen, dass Personalverantwortliche das Internet durchforsten und entsprechende Informationen auswerten. Das ist legal. Wer Informationen ins Netz stellt, macht diese für alle zugänglich. Er hat keine Kontrolle darüber, wie diese verwendet werden. Man sollte sich deshalb gut überlegen, was man veröffentlicht.

*Wie sollen Lehrerinnen und Lehrer auf Cyber-Mobbing reagieren?*

**Thür:** Die Schulleitung einbeziehen und je nach Ausmass des Vorfalls Strafanzeige erstatten – auch um klarzumachen, dass es Grenzen gibt. Wenn Schülerinnen und Schüler sehen, dass die Polizei ins Schulhaus kommt und Festplatten beschlagnahmt, dann hat dies eindeutig präventive Wirkung.

*Was kann eine Schule tun, damit es erst gar nicht soweit kommt?*

**Thür:** Sie kann institutionalisierte Kanäle schaffen, über die Schülerinnen und Schüler ihre Kritik äussern können – und zwar ohne Angst vor Repressalien. Dann sollte sie ethische Fragen im Umgang mit neuen Kommunikationsmitteln thematisieren. Diese Auseinandersetzung findet bisher nur punktuell statt, weil zum Teil das entsprechende Wissen fehlt. Aber dafür gibt es Fachleute, und die Schulen tragen in diesem Punkt Verantwortung.



**Hanspeter Thür:** «Im Internet gelten die gleichen Gesetze wie in der realen Welt».

BILD: KOMMA PR

*Im März wurde publik, dass Schülerinnen und Schüler der Berner Wirtschafts- und Kaderschule (WKS) in einer Facebook-Gruppe über ihre Lehrerinnen und Lehrer hergezogen waren. Schulalltag 2009?*

**Thür:** Solche Übergriffe nehmen zu. Im Trend sind auch Websites, auf denen Lehrpersonen bewertet werden. Die Bewertungen erfolgen meist anonym, ihre Objektivität kann nicht überprüft werden.

Behörden durchaus in der Lage sind, Täterinnen und Täter aus der Anonymität des Internets zu holen und zur Rechenschaft zu ziehen. Im Rahmen eines Strafverfahrens kann die Polizei beispielsweise auf vertrauliche Daten zugreifen.

*Mit welchen Strafen müssen Cyber-Mobber rechnen?*

**Thür:** Die Opfer können auf Verletzung

**Mehr zum Thema:**

[www.edoeb.admin.ch](http://www.edoeb.admin.ch) > Themen > Datenschutz > Internet > soziale Netzwerke



## Aktion Fairplay Lernende fair auswählen

Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern (mit der Berufsberatung) ruft die Lehrbetriebe auf, sich bei der Selektion von Lernenden an die Regeln der Aktion Fairplay zu halten. Fairplay-Betriebe

- gewähren interessierten Schülerinnen und Schülern Einblick in ihr Unternehmen und den Berufsalltag: mit Schnupperlehren, Infoveranstaltungen oder einem Tag der offenen Tür.
- berücksichtigen bei der Lehrlingsauswahl unterschiedliche Kriterien: Eignungstests, Schulnoten, persönliche Eindrücke, Fremdbeurteilungen, Entwicklungsprognosen.
- setzen die Schülerinnen und Schüler nicht unnötig unter Druck. Sie führen vor den Herbstferien keine Vorstellungsgespräche und vergeben ihre Lehrstellen frühestens nach den Herbstferien.

Mehr Information zur Aktion Fairplay finden Lehrbetriebe unter [www.erz.be.ch](http://www.erz.be.ch) › Beratung › Berufsberatung › Medien online › Prospekte

## Lehrvertragsauflösung «Plan B» für den Fall der Fälle

Wer seinen Lehrvertrag auflösen muss, braucht einen Plan B – damit es weitergeht und der Lehrabschluss nicht gefährdet wird. Die neue Broschüre «Plan B» und die dazugehörige Website zeigen, wo Lernende im

Fall der Fälle Beratung und Unterstützung finden.

«Plan B» ist eine gemeinsame Aktion der Erziehungsdirektion, der Gesundheits- und Fürsorgedirektion sowie der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Bern. Sie richtet sich auch an Schülerinnen und Schüler bzw. junge Erwachsene, denen der Einstieg ins Berufsleben nicht auf Anhieb gelingt.

[www.be.ch/planb](http://www.be.ch/planb)  
Broschüre bestellen:  
[info.planb@vol.be.ch](mailto:info.planb@vol.be.ch)



## BerufsbildungsBrief

2/09 – Mai 2009

Informationen des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA)  
Erscheint 3-mal jährlich

### Herausgeberin:

Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
Mittelschul- und Berufsbildungsamt  
Kasernenstrasse 27, Postfach,  
3000 Bern 22  
Tel. 031 633 87 12  
Fax 031 633 87 29  
[mba@erz.be.ch](mailto:mba@erz.be.ch)  
[www.erz.be.ch/bbb](http://www.erz.be.ch/bbb)

### Redaktion:

Sibylle Beyeler (MBA), Lea Coburg (MBA), Florent Cosandey (MBA), Luana Geier (MBA), Daniel Hurter (GIB Bern), Marianne Marending (MBA), Rolf Marti (komma pr)

### Grafische Gestaltung:

Büro eigenart, Stefan Schaer, Bern

### Logistik:

Walter Krieg (MBA)

### Druck:

Rickli+Wyss AG, Bern

### Ausgabe 3/2009:

Erscheint in der Woche 47